

• Ende angewandtes Utat. Vater: Die Bummelst muß ein Ende haben, mein Sohn! Mein Du, Du bist weiter nichts zu tun, als den ganzen Tag Deiner Lust und Deinen Liebeshäften zu fröhnen? — Sohn: Aber, lieber Vater, schon Schiller sagt: „Lust und Liebe sind die Stütze zu großen Taten!“

• Mißverstanden: Herr K.: Ich habe gestern Abend gehört, daß bei der stieblichen Erbteilung des schmidtschen Hausbates auf Clara Schmidt die ganze Salonmusik und das Piano gefallen sind. — Frau M.: Ach Gott, ist sie tot?

• Nach dem Theater. Er (im Foyer): Aber, Trudchen, Du siehst ja wie ein geheimer Krebs aus! — Sie: Weist Du, darauf hätte ich ja gerade Appetit.

• Eine gute Unterbrechung. Doktor (zu einem Patienten): Ja, die Natur bewirkt eigentlich die Heilung und wir Ärzte — Patient (ihn schnell unterbrechend): Schien bis die Redungen ein!

• Zweifelhaftes Kompliment. Professor (die Probearbeiten der Akademie begutachtend): Von diesem Bilde kann ich mit gutem Recht sagen, daß es einem hervorragenden Pinselfeine Entschöpfung verdankt.

• Sehr tröstlich. Mühsüßer: Na, sagen Sie mal, Herr Baron, daß Sie mit mein Geld zurückgeben, das ich mir genau achtzig einzuhalten? — Baron: Nein, mein Herr, ich habe, Gott sei Dank, bessere Einfälle.

• Angemeffen. Richter: Sie haben den Richter einen Schweinskopf genannt, dafür zahlen Sie drei Mark. Haben Sie dagegen etwas einzuwenden? — Schlichter: Nein, das Urteil ist im heutigen Fleischpreisen nach sehr maßvoll.

• Im dunkelsten Afrika. Oberceremonienmeister (seinem hohen Gehilfen einen sehr magrigen Nijfouan vorstellend): Wo Majestät, das ist der Nijfouan Hogermann. — Die schwache Majestät (mit einem Seitenblick auf den Oberceremonienmeister): Na, der wird hier auch nicht das Kraut fett machen.

• Vorsichtig. Herr A. (zum Reichthalbhaber): So, so, Sie garantieren mir, daß sich das Pferd vor nichts fürchtet. Glauben Sie, daß meine Frau mit ihm fahren kann? — Reichthalbhaber: Ja, das ist ja 'ne Sache! Ich hab' nicht das Vergnügen, Ihre Frau kennenzulernen zu können.

• Dekonominisch. 1. Dame (sein Kaffeelack): Sie haben es dekonominisch eine Kiste, wenn Sie lieber kosten? — 2. Dame: O gewiß. Seitdem ich wieder selber kuche, ist mein Gatte nur halb so viel wie früher, als wir eine Käschen hatten.

• Sein Fall. Bürger: Ich wollte nur zur Anzeige bringen, daß ich meine Steuer nicht bezahlen kann. — Steuerbeamter: Aber Ihre Steuer ist ja ganz unerheblich. — Bürger: Eben darum.

• Matthisch. Dichtling: Es ist schon zehn Minuten über die bestimmte Zeit, Herr Direktor! Wollen Sie nicht endlich mit der Aufführung meines Lustspiels beginnen? Das Publikum singt ja bereits an, sich zu Langweilen! — Direktor: Meinem Sie vielleicht, daß das nachher anders wird?

• Ein elegisches Dienstmädchen. Hausfrau: Gut, ich will Sie mirsehen; ich hoffe, daß ich stets mit Ihnen zufrieden sein werde, und daß auch Sie sich in meinem Hause wohl fühlen! — Dienstmädchen: Ach, gar obige Frau, was sind die menschlichen Hoffnungen!

• Macht der Gewohnheit. Er (zu seiner Gattin): Ach, Emil, das war heute herrlich — ich habe eine Weile im Lusthause gemacht! — Sie: „Ahn, und da hast Du mir nichts mitgebracht?“ (St. Bl.)

• Der Wirth als Reuge. Vorleser: ... Haben Sie nun noch irgend etwas Wichtiges zu sagen? — Reuge (Wirth): „Ja, Herr Wirth — in einer Stunde wird bei mir fest angeklungen!“ (St. Bl.)

• Unter Kaffeeschwestern. Frau Mägen (sein Kaffeelack zu ihrer Nachbarin): Na, die Frau Wirth ist aber gar nicht reichlich! — Frau Zupfporter: „Ach, die ist ja so schwächling, daß man ihr nicht einmal ein Geheimniß anvertrauen kann!“ (St. Bl.)

• Weiblicher Egoismus. ... Sie garten aber doch mit Ihrem Mann den ganzen Tag! Warum lassen Sie sich denn nicht von ihm küssen? — „Dann er dann thut, was er will!“ (St. Bl.)

• Vorzug. Wirthin (einem Studenten ihr Zimmer anzeigend): „Sehen Sie, und hübsch dankt ihr's auch — da können Sie den ganzen Tag ungenirt schlafen!“

• Kindliche Anschauung. Wirthin: „Du, Hans, wie nennt man denn eigentlich die Leute, welche tausend Mark haben; heißen die auch Millionäre?“ — Hans (entzückt): „Aber Kleie, die heißen doch Tausendblaja!“

• Unter Badfischen. „Wie gefällt Dir der Affessor?“ — „Er ist so still! Man hört bei ihm nicht den leisenest Geiratschauer fallen!“ (St. Bl.)

• Kaffeebohnenfische. Feldwebel: „Was ist denn das für eine schauerhafte Richtung? Der Exercierplatz ist doch keine Kunstausstellung!“

### Knackmandeln.

**Ausführung des 226. Preisräthfels: „Wald, Eva.“**  
Richtige Lösungen gingen ein 86. Die Gesamtzahl der Einlieferungen betrug 101. Das Räthsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Albert Bömer, Nola Müller, Elisabeth Klein, Fr. Dreßler, Clara Cramer, Ernst Döbde, Paul Conrad, Fr. Golpe, Mathilde Henze, Pastor Moritz, Marie Krüger, M. Jentsch, Jenny Köpp, O. Köhler, W. Knoblauch, Ferd. Bergmann, Gertraud Böge, E. Feitz, H. Mann, Martha Richter, C. Thiel, W. Böge, Frau C. Richter, Fritz Cuno, D. Körner, Emma Dammow, Köhler, Emma Gierms, Emma Kollmer, Eleonore Lehmann, Anni Dewolff, Ernst Schöler, Frau L. Repe, L. Weber, Fr. A. Meyer, Max Röntz, Heinrich Löwenz, Carl Kaufsch, Jöral, Emilie Wedel, F. Voigt, C. Wiemann, M. Schaf, Gertrude Krennig, Carl Silberhant, Hermann Knape, Margarethe Krennig, Alphonse Rudolph, Fr. Eylan.

von auswärts von: Wela Leopold, A. Essler, Elisabeth, Marie Sadleir, Emma Köhler, Brachler, B. Dörflich, Schwobitz, W. Jänicke, Carl Schmidt, Georgieffe, S. Danos, C. Müller, M. Temmer, Richard Rühlmann, Bärthel, C. Jentler, Paul Meier, Marieburg, A. Nauch, Ledern, Fr. A. Knaproth, Schöpfung, Welle Blume, Witterfeld, Fr. Sittte, Größ, G. Richter, Neuberger, Nina Sandorf, Alois Domborf, Olga Knapp, Schmitzendorf, G. Alie, Annenborn, Marie Schwarz, Trotha, Elie Saund, Passendorf, A. Thiele, Dölan, Frau M. Kaiser, Enderbischen, Paul Richter, Wilschen a. S., Max Damm, Gellertchen, Carl Stellfeld, M. Niemann, Wilschenstein, Emil Heßling, Nannorf, Frau M. Kademescher, Schlaben, Carl Preusker, Erleben, Winter, Domborf, Franke, Hohenstedt, C. Ehrenberg, Weidberg.

**Preis: Ueber Berge und durch Thäler.**  
**Landschaftsbilder von Gustav Doré, mit Dichtungen in Prachtinband.**  
entf. auf Emma Gierms, hier.

### 227. Preisräthfel.

Nicht mehr froht man, wie sonst die ersten Jüwel, denn die Schönen, Glanz man, treiben allein jetzt die geistliche Kunst. Vielen bleibt immer die Dritte geübt, wozu sie ein Meister Vortrag, reichend darin milde Bezeichnung und Rath, Doch gelüht Wen noch jetzt nach des Ganges ein Geheimniß. Weisheit ein feiges Gemüth treibt noch von der mahnlichen Wahn, Wohl! Der lüchle alte Betteln und schledtich Gefindel, Aber die Wäh' ist unsohn, denn sie betrügen ihn doch.

**Preis: „Um eine Perle.“**

**Roman von R. Waldmüller, 2 Bände, eleg. geb.**  
Die Ausführung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Abonnementzeitung vom laufenden Monat beizugehen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstags an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Zweifelsfall der Zufall. Abonnementzeitung angefordert haben, wollen bei unübersehbaren Einlieferungen dies gef. der Kontrolle beifügen. Zur event. Vermeidung eines Grabschreibens ist der untere Coupon auf der Zusendung abzugeben und aufzubewahren.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Zedde. — Druck und Verlag von W. Rüttschbach. Beide in Halle a. S.



## Humoristische Gratis-Beilage

des

### „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 34 Halle a. S., den 3. November. 1895.

### Der gebesserte Trunkenbold.

Bettere Kriegsschilde von Hugo Marotte

Zu meiner Kompagnie gehörte der Fünftler Madle. Selbiger wäre ein recht tüchtiger Soldat gewesen, hätte er nicht allzu große Neigung für den Branntwein gehabt. Obwohl er sich Schnaps in seiner Feldkiste mit sich führen durfte, mußte er doch immer und immer wieder wegen Trunkenheit im Dienste bestraft werden. Kurz, Madle galt allgemein für einen unverbesserlichen Trunkenbold.

Als unter Regimente ins Feld geschick, machte die ganze Kompagnie darüber, daß Madle nicht über den Dursch trank (was seine letzte Aufgabe war, da er im heimlichen Erlangen von gewissen Getränken große Übung und Gewandtheit sich angeeignet), und den verhassten Wästen war es thatschädlich gelungen, ihn höher vor einem Naude zu bewahren.

Am einen recht kalten Winterabend befanden wir uns auf Postposten, umweit eines verlassenen Bauerngehöftes. Der Föhn wind sehr nahe und wir mußten immerfort auf einen Angiff gefast sein. Morgen, Sonntag und ethliche Stunden des Nachmittags gingen ruhig vorüber, infolgedessen wir alle meinten, wir würden unbefähigt bleiben. Allein plötzlich bemerkten wir in der Ferne sich schnell vergrößernde Staubwolken und erkannten bald, daß eine feindliche Kavallerieabtheilung von bedeutender Uebermacht auf uns einströmte. Wir waren für dergleichen Fälle beordert, ohne Kampf das Feld zu räumen.

Wie nun Alle den Befehl entzaten, sah ich zu meinem Staunen, daß Madle ruhiglos in seiner liegenden Haltung verharrte. Ich rief, schreie, er regte sich nicht, ihnell sprang ich hinzu, um nach entzähltem, erfolglosem Wäuten und Wörschreunung einer geleerten Schnapsflasche zu erkennen, daß er handlos beirathet, in einem todessündlichen Schlaf verfallen war. Madle hatte die Moutelle heimlich sich verhasst und ausgegraben, wozu letzteres ihm nicht schwer geübt; denn daß er sich in einer derartig gefährlichen Lage beirathen würde, hatte ferne angenommen, also auch nicht wie sonst auf ihn gefast.

Nun lag er gleich einem Steine da und ihm drohte das Schicksal, von feindlichen Hofshesten getreten zu werden. In diesem kritischen Momente kam mir ein rettender Gedanke. Umweit lag eine manneslange, begüßlich der Breite und Tiefe für meinen Plan trefflich geeignete Krippe, welche die naherwöndenen Landeute in fröhlichen Zeiten ungenüßlich an diesem Orte beim Füttern irgend einer Viehkat benutzte. Ich rief den nächsten meiner Leute herbei, theilte kurz meine Absicht mit und — im Akt war der Befehl durch die schwere Krippe verhasst, auf diese Weise den feindlichen Widern unthätig gemacht und vor den Hofshesten geschützt. Dann folgten wie schnellstens den bereits eine Strecke vorausgeleiteten Wägenen.

Hiernach entsahm sich ein kleines Gefecht. Wir erzielten Verhärkung, trübten die Franzosen zurück und standen bei heringetrohener Dämmerung auf der alten Stelle.

Zu der Hitze des Kampfes hatten wir Madles völlig vergessen; es erinnerte an ihn auch nicht die Anwesenheit der Krippe, wozu dießelbe im Handbunde eben nicht aufst. Das Getöse des Kampfes war verhallt, die letzte Stille herrschte.

Plötzlich hörte man ein lauteses Geräusch und es erkante, wie aus der Uebung heraus, eine klägliche Stimme: „Lebendig begraben bin ich!“

Barntersher Gott, nimm Dich meiner gnädiglich an, errette mich aus dieser schrecklichen Lage, in welcher ich befinde, es, meine liebste Trunkenheit mit gebracht. Ach mich nicht hier eines entlegenen Todes fernen, ich schwöre Dir auch, nie mehr im Leben will ich einen Tropfen Branntwein trinken. Ach Himmel, hilf, hilf mir Unglücklichen!

Das konnte nur Madle sein, der diese Worte ausgeprochen, befangen von einem überdrüssigen Jüngling, infolge seiner Lage unter der Krippe. Schnell kuschelndem wählte ich letztere von dem Fünftler. Dieser hatte uns, es waren bereits mehrere Kameraden herzu gekommen, welche gleichfalls jene Worte vernommen hatten und nun halb erschaut, halb belüßigt dreinsahen, eine Weile wie im Traum an; dann richtete er sich langsam auf, betastete seinen Körper, sah lange auf die Krippe und, den Ringelschwanz, der in Erhöhen über sein Gesicht rann, abwärts, sprach er endlich in die Worte aus: „Jetzt erachte ich, was mit mir vorgegangen. Als ich aber aus meinem Naude erwachte, um mich tiefe Jämlichkeit bemerkte, die Krippenwände füllte, mein Athem schwer ging und ich für meine Situation keine andere Erklärung finden konnte, durchnüßte mein Gehirn und mich hier tod beirathen; denn ich durfte wohl beirathen, daß sich unter den Feinden Panateller befänden, welche einen in todessündlicher Neigungsfähigkeit daliegenden Deutschen begraben könnten, ohne zuvor zu unterrichten, ob noch ein Lebensstunt in ihm sei oder nicht. Da erkannte ich, welche Folgen das überdrüssige Trinken seken kann. Sie hätten den Schour, welchen ich in meinem Jrethum geirathet. Nun ist dieser Jrethum zum Guten angeirathet, widerwäre ich nicht, sondern erneuere mein Geträubniß.“

Der Jubel, welcher jetzt ob des erzielten Abschlusses der Tragödie losbrach, war unbeschreiblich; alle bezeugten die Begegntheit und lebhaftesten Madle in seinem köstlichen Vorzuge. Er hat denn auch unendlich Wort gehalten und durch Erthauptung des eierten Krieges das Geseheene gleichsam geirathet.

Wäre solch eine Krippentur nicht ein ganz probates Radikalmittel gegen Trunkenheit auch zu Friedenszeiten? Man versuche, es dürfte sich bewähren!

### Hero.

Eine Skizze aus meinem Studentenleben von C. C. S.

Er war durchaus nicht blutdürstig, unser Hero, er besaß ein Weniger tagen höchsten die feinen Wunden, auf den Seiten des Rangoboden, auf dem sich unsere Merkmalen abzeichneten; er hat auch nie einen Charakter verlor, der einzige Held, den er einmal in die Waden biß, war ein Bauer und der bestimmte sich, wenn überhaupt zu einer, zu einer anderen als zur dritten Nation. Schließlich habe ich auch nicht erfahren, daß er Mann angeirathet habe, im Gegenirath, er zeigte überaus viel Sinn für das Höfliche. Aber wie alte, gute Hero biß er doch!

Die größte Entee, die je in unsern Baukünstlern verzeihet ward, hatte eigentlich keines Weges zog und jeden Couleurstudenten sorgsam aus dem Wege ging, machte sich eines Tages auf dem Collegestiege einer gang



höchsten Pempel ist schuldig. Die Mitglieder einer Verbindung, die mit uns im Nachbarhause ständen, mit denen wir aber sonst auf ziemlich gespanntem Fuße lebten, machten einen Demonstrationenbummel in der Pause auf dem Collegienhofe; unsere Leute fanden plaudernd in einer Gruppe beisammen und der jüngste Knabe, dem Meros Zeitung speziell anvertraut war, ging mit diesen auf und ab. Bählig liest Meros lesen und konnte mit höchst wichtiger Miene die in Stärke von einigen zwölf Mann herannahende „A-la“ an. Ob ihm das große Roth ihrer Mägen nicht geistig oder ob er sonst einen tolen Gedanken hatte, genug, er ging plötzlich dem Knaben durch, konnte gegen die ersten zwei A-en, doch diese kaum vor dem Vorwurf auf den Beinen sich erhalten konnten, sprang an einem Zeyten in die Höhe, doch er ihm das tobelloe neue und prächtig scheinende Knabenkleid verwickelte und bejudete einen Bierden dadurch zu Falle zu bringen, daß er seine von einander gespreizten Beine als einen Durdgang für sich benutzte. Großes Geläch, Bitte um Erlärung, unterdrücktes und offenes Geläch, schließlich eine Suite von zwölf Knaben auf Schläger.

Der erste Versuch sollte dem schuldigen Liehaber der Professorentrage, unsem alten Meros, die Säule für sein Vergehen wieder die gute Seite des Hundelobes bringen. Das erste Paar war fertig, unser Judas-major hatte dem Senior der A-en einen fürchterlichen Durdgänger verschickt, der in der Mitte der Ohnmacht einsetzte und in schön geschwungener Kurve im Windstöße verfiel. Das zweite Paar trat eben, fertig handig, an.

„Auf die Venus! Windel!“  
„Gehunden ist!“  
„Los!“  
Während schwebten die schlanken Rängen durch die Luft. Es waren zwei flüchtige Schläger, die sich einander gegenüber ständen, und es war eine wahre Luft, zupfischene. Das war keine jener klüden Folgereten, die von wenig ausgebildeten Fuchtern ausgeführt werden, es war ein Schauspiel, bei dem manchem alten Studenten das Herz im Leibe lagte.

„Halt!“  
Der Wegner hatte einen Hieb erhalten. Burspuzen quoll das Blut mit seinen düstern Quarten hervor. Der Bauarzt bedickte den Karbol-schwamm auf die Wunde und sagte lakisch: „Nichts! Kann weiter gehen.“

Wieder banden sich die Rängen, wieder kauften sie gegeneinander — da — ein Klitzen, ein Versehenes Geräusch. —

„Halt!“  
„Warum Halt?“  
„Ränge gesprengt!“

Die Kämpfer traten zurück und wurden gelacht, während Andere nach dem abgesprungenen Rängenstück suchten und die A-en sich damit beschäftigten, in ihren Pantseper eine neue Ränge einzuschieben. Wo war die Spitze nur hingelassen? In einer Ecke, fünf Schritt von dem Fensterhänge lag Meros; das Gesicht auf die Treppe gelegt, wie schlafend. Ich trat, seinen Namen rufend, an ihn heran, aber er rührte sich gang gegen seine Gewohnheit nicht, nur ein Gitzten ging durch den Körper und der mächtige Kopf des Thieres fiel zur Seite. Und da sah es auch schon langsam und träge unter seinem Leibe hervor, das dicke rotze Hund...

Wie auf meinen Ruf die Kommilitonen heranstellten und wie Meros Körper in die Mitte des Saales gegen, entdeckten wir in der linken Seite liegend die weggelassene Speer Spitze. Sie hatte das Herz des treuen Thieres getroffen. Meros war gestorben für die Contrabanden, die er uns aufgenötigt hatte.

**Kleine Hallenser Geschichten.**

**Die erste Studentin.**

Herbei, Ihr Kommilitonen, Akademisches Bunder geloch, Gerühmt von manchen „höherer Lohrer“, Die erste Studentin ist da!

Die Auditorien, brümen Sie sitzen wird, sind zu klein, Denn alle die Herren Studenten, Die wollen gewiß mit hinein.

Nur eine Studentin — zu wenig für die Universität, Ich, hoffen wir, doch uns ein Duzend Und hab ein zweites erlegt.

Es sagen die Professoren, (Mit Recht auch manchmal sehr) Es sei bei den Vorlesungen Bisweilen entsehrlich leer.

Ein Mittel, zu bringen zum Freize Die Akademien, Ihr habt es nun ja in Händen, Dempt es voller Weite.

Seht nur eine süßliche Studentin In jed's Auditorium Wahrschaftig, dies einfache Mittel Ist wahrlich gar nicht dumme.

Es würden die Kommilitonen In Scharen sich drängen herbei Und würden dann richtig fleißig Die Studentin auf'maun' dabei!

**Würger - Klagefied.**

Ich hab schon so manche Sorgen Und mocht mir täglich, auf löst; Der Sorgen, der Qualen, der Qualen, Höchst eigenbändig noch mehr.

Ich muß mich beim Neben erziehen In Kommunal-Bereichen Und launne, ach, doch immer In das „Collegium“ hinein.

Des Morgens, im warmen Bette, Man schon den Kopf sich gedreht, Soll'n über die Bekhngbrücke Wagen fahren, oder nicht!

Dabei vergehen noch Jahre, Es dieh die Waide leht, Doch den Wert' ich darauf zu regeln, Dazu scheint es jetzt schon zu spät.

Und hat man als Grundstücksbesper Unterdrücken 'ne Petition, Dann hat man auch mit Würger Und keinen Erfolg haben.

Denn kurz verlobt der Minister, Daß nicht begründet sie sei, Und ach, was für zahllose Gründe Sindhen wir Armen herbei.

Mitglieder des Rates, die gänglich Unbeholdet sind — Wen wählen für solche Stellen Wir armen Bürger geschwind.

Kuzum, es bringt mir Sorgen Und Kopfzerbrechen und Pein, Ein denken der hallenser Bürger Und Kommunalverwalter-Mitglied zu sein.

Denn — ganz im Vertrauen gesprochen, Man kommt ja doch nicht vom Fied, Und das ganze, das schöne Neben Hat meersichtenbeis gar keinen Zweck!

Sah ein munterer Bruder Studio Trüb in einer Wädeltheorie, Ein geschminktes Mädchen fragte Just ihn: „Sie, was ist die Uhr?“

Und aus allen Himmeln flüzte Unser Studio, denn am Morgen Hatte er den Stundenweiser Für ein Jehomartrüb — verlegt.

Und gelegt sich dann zum Bier, Und das Bier, das wirft zersehend, Wie ja mählich bekannt ist, Auf ein größeres Trüb Weib.

Künftig schon war das Weib gewechselt, Aber weiter liebt der Studio Freiwillich, bis der Schenkin Frage Ihn in Trübsum schnell verlegt.

Das er ihr gesagt, ich weh es Nicht, doch kann ich mir vermaßen, Doch er aus der Beisenteide Bog des Haujes Schlüssel — nicht!

Aber das weh ich — im Unmut's Offiz nach einem Zeitungsbatte Seine Hand, und seine Augen Irren sahen darin herum.

Bählig, sich, beleben wieder Sich des guten Studio Bilde, Und er mit der klaffen Schenkin: „Nun, fig ein neues Glas!“

Denn im Blatt hat er gefunden Die Statistik, die sein trüb's Ammutpoches süßes Sinnen Hat mit einem Mal verkehrt.

Die Statistik war's von unserm Stüblichen Leichen und sie sagte: lieber 7000 Pfänder Sind in Halle mehr verlegt!

Zehende Notiz, da halbiert Hat die Pfänderpans-office Bunde Gines Studio's, der sich jeder Redlich seiner Uhr bebaut.

Mehr als 7000 Pfänder? Hat der Studio schließli-beiter, Morgen ge' ich, zu verlegen Reinen Sommer-Palost!

Jüngst ein Mann trant schmer und viel Geistige Getränke, Bis er hat' nen Kleiderausch — Man denke!

So gefüllt mit Sinnen, Kriegt sein Geist Beklangen, Pädel mit Pehanten schnell Redlich anzuhaben.

Und im Zwane laßt sein Fuß Ein zur Ge'istlich einig, Und hier traf ihn das Geschick „Geistreich“ und — obgleich.

Denn in Scherben sching der Mann 'ne Schenkiner's Schloß, Drauf ein „Geist“ in Uniform Wirt ihm dech zu Leibe.

Mit mit 120 Mark War die Zeit „gerochen“, Wer am andern Morgen er „Geistig“ sehr geschoden!

**Adulle.**

Wenn Du mal welche siehst: Sie mit 'n darsichgepöhen In Er demeben so Gemüthlich bei an Pehpöhen, Un is 'r nobel mal,

Da leih' 'r sich 'n Schepöhen Un trinkt's, wenn's jauer och, Doch los ur's lete Zepöhen, Meht hechtens hinterher:

„Ne, jo ä jeto, jui Pehpöhen“ De Dochter ist derbei Mit hübschen blonden Zepöhen, Sie sieht wie würlich drauf los

Wif jo ä buntes Schwöden In duntt bloh ab un zu Mal ein ihr Kindenspöden: — Da weh' ich jorh was mit, Gleich un ä Duzend Pehpöhen, Das müssen Sagen sein!

Ne, wehlich, jo, wech Knepöhen!

G. Sch.



• Mit Feuerwerk. Wie hat Dich denn gestern Nacht, als Du mit dem Bombenrausch nach Hause kamst, Deine Aile empfangen? — Ich sage Dir, getragene flehlich, mit Feuerwerk. — Rede keinen Unsinn! — Es ist die volle Wahrschaft; sie kam gleich wie eine Kastele auf mich los-geschossen.

• Ein prägnanter Ausdruck. Sie: Du hab' ich rechtlich gehört, daß Prof. Svengalini, der große Taschenrechner, und seine Frau sehr unglücklich leben. — Er: Ja, sie ist der reine Wüdenbäher. — Sie: Wüdenbäher? Wie?o denn? Wohl wieder einer Deiner berühmten Wige? — Er: Ja, siehst Du, Wölchen, wenn Svengalini aus einer Bestellung nach Hause kommt, und das Haus nur mit Lichter behucht, dann muß halt seine Frau siets für die Wüden büßen.

• Aus einer spiritistischen Seance. Frau Schulz, der West ihres Mannes mit Ihnen Mitteilungen machen. — Ist es nicht möglich? — Aber erlauben Sie mir! — warum denn nicht? — Mein Oker hat nie Geist gehabt.

• Der müdige Zahn. Zahn: Guten Morgen, meine liebe Heme: Was ist denn mit Ihren Augen los? — Heme: Entzündet. — Zahn: So? Da sollten Sie zum Spinnmanglen-Operateur gehen.

• Deplaciert. A.: Ich sage Dir aus, meinen besten Tant, lieber Freund, daß Du zum Begräbnis meiner Frau erziehen bist. — A.: O bitte, mein Lieber, ich liebe Heis mit Begräbnigen zu Deinen Freuten.

• Netze Praxis. Frau: Aber Heis, Mann, schämst Du Dich nicht, mit einem solchen Affen einzuzufommen? Du gibst Deinen Kindern ein solches Beispiel! — Mann: Weib, das kennst Du nicht! Hoff Du noch nie von der Absechtungstheorie gehört? Hier siehst Du sie in der Praxis.

• Aa! Was, dieser eigene Mensch, der Müller, will sich dem Postdienst widmen? — Aa, eben darum, weil er so laun ist, will er Briefträger werden.

• Immer nobel. Hausarzt: Frau Barolin sind stark erkrankt. Wahrscheinlich ein Nerven-Krampf! — Barolin (zornig): Herr Doktor, bitte, sich mir gegenüber weniger populärer Ausdrücke zu bedienen!

• Paula Ausrede. Frau: So, also ankast an Deinem Werte über die Kettezeit zu arbeiten, schwebst Du mit dem Kindermädden? — Professor: Optische Täuschung, meine Liebe, sie ist ja netter Käjer

• Liebesbeweis. Er: Wie wollen Sie mit dem fernsein, daß Sie mich wirklich lieben? — Sie: Habe ich Ihnen nicht oft Länge bewiesen? — Er: Na, das ist doch kein Liebesbeweis. — Sie: Wenn Sie mühten, wie Sie tanzen, würden Sie das 'mal für einen großen Liebesbeweis ansehen!

• Malheur. Leibschallbesiger: Stellen Sie sich mal' das Malheur vor! Frau Diefad miedert sich geltend ein Herb von mir, und als sie kam ein paar Minuten geritten war, färgte der Saad und — Herr E.: Und fällt über Frau Diefad? — Leibschallbesiger: Ach — Weh! Frau Diefad fiel über ihn!

• Aus der Schule. Lehrer: Die Wörter auf „ion“ sind alle Fremdwörter, an großer Theil von ihnen hot sich aber so eingebürgert, daß wir sie lehtcherdings nicht mehr entbehren können. Kennst Du mir ein Beispiel nennen, Müller? — Müller: Desifikation!

• Bezeichnend. 1. Balletante: Der Baron ist doch ein interessanter Ker. — 2. Balletante: Wie?o findest Du das? — 1. Balletante: Ach, er erzählt immer so nette Geschichten, die er einem ins Ohr jagen muß.

• Arrogant. Brautvater: Sie wollen also mein Schwiegersohn werden; ja, können Sie mit irgend eine Refereuz angeben: — Bewerber: Genüß, Herr Kommerzienrat, zunächst Ihre Tochter.

• Kindermund. Paulchen (zu dem zu Besuch erkrankenen Onkel): Onkel, gib mich ein paar Hofinen. — Onkel: Du sollst dich denn die hernehmen? Denkst Du, ich schleppe irgend Hofinen mit herum? — Paulchen: Genüß. Die Mama hat erst kurz, es! Du komm, zu Papa gelangt. „Du, der Onkel figig hat aber schredlich große Hofinen im Sack.“

• Der „Fortschrittler“. Frau: Vorgehenst kamst Du mit um zwölf Uhr nach Hause, geltend um eins, und heute kam ein zwei — Mann: Mein Gott, der Mund muß doch Fortschritt machen!

• Metamorphose. „Mit dem Heimlich ist in seiner jungen Ehe eine merkwürdige Veränderung vor sich gegangen.“ — „Wie?o denn?“ — „Ja, vor der Hochzeit hatte er graue Augen und jetzt blaue.“

